

Troas und die Kykladen: Vorbronzezeitliche Beziehungen

Angelika Dousougli und Konstantinos Zachos

Schliemanns Forschungsunternehmen in der Troas umfasste bekanntlich nicht nur Ausgrabungen auf dem Hügel Hissarlik sondern auch Geländebegehungen und kleine Sondagen auf einer Reihe von Tellsiedlungen in der weiteren Umgebung, die in der klassischen Überlieferung als so genannte Tumuli von Helden des trojanischen Krieges galten. In wenigen dieser Tumuli, wie z.B. in Beşik Tepe, wurde unter anderen Funden auch prähistorische Keramik geborgen, über deren Eigenartigkeit gegenüber der trojanischen Keramik selbst Schliemann sich im Klaren war. Lamp, die diese Keramik 1932 publizierte, wies auf die tonangebende Präsenz der Politurmusterware innerhalb der Keramik aus Beşik Tepe hin, die (obwohl fremdartig in der Troas selbst) Vergleichsbeispiele auf Samos findet. Der vollständige Fundzusammenhang, in den diese Ware gehört, sowie deren stratigraphische Einordnung in eine längere Abfolge, konnten nicht weiter ermittelt werden.

Die Ergebnisse der Ausgrabungen Korfmans in der Beşik – Bucht haben zur Ergänzung des Inventars entschieden beigetragen, welches in einer bestimmten Phase die Beşik – Politurmusterware begleitet: durch den Fundzusammenhang aus den prähistorischen, von der Errichtung des hellenistischen Tumulus verschont gebliebenen Schichten in Beşik - Sivritepe wird (nach dem Vorbericht) das Bild einer Kumtepe Ia- zeitlichen Siedlung gezeichnet, wobei die bestehenden Unterschiede, wie etwa das Fehlen der weiß bemalten Ware in Sivritepe nicht ohne Bedeutung sein wird. Die unter 20.000 Scherben geborgenen 54 Fragmente mit Politurmusterverzierung bestätigen einen vortrojanischen Horizont, in dem die Politurmusterware eine zwar seltene jedoch charakteristische Erscheinung darstellt.

Die im Jahre 1934 unternommene 10tägige Sondierung des flachen Tells von Kumtepe, bei der die erste stratigraphische Abfolge vom Spätchalkolithikum bis in die frühtrojanische Periode hinein ersichtlich wurde, lieferte neue Ausgangspunkte für die Einordnung der musterpolierten Beşik-Keramik: in

den Schichten von Kumtepe Ia wurden 5 musterpolierte Scherben geborgen, die bemerkenswerterweise nicht dem feinlinigen Beşik - und Tigani - Verzierungsstil angehören. Zum Anderen stellte die in den Schichten von Kumtepe Ib als Leittyp erkannte dunkelpolierte Schale mit eingerolltem Rand und Tunnelhenkeln unter dem Rand einen neuen Horizont zur Diskussion, dessen Verbreitung und zeitliches Verhältnis zu ähnlichen aber unstratifizierten Funden aus den Kykladen und dem griechischen Festland noch lange danach ein offenes Forschungsproblem blieb. David French konnte durch seine Surveys eine relativ dicht punktierte Verbreitungskarte von diesem Typ wie auch von der Politurmusterware in Nordwestanatolien erstellen und hat den Terminus „Kumtepe Ib-Kultur“ für diese Region eingeführt. Diesem Horizont entgegen setzte er mittels typologischer Erwägungen die mittelgriechische „North Slope Phase“. Ihr Inventar sollte dunkelpolierte Ware und Schalen mit eingerolltem Rand wie auch Keramik mit rotem Überzug umfassen und am Übergang zur Phase FH I stehen.

Renfrew hat 1965 eine entsprechende Verknüpfung des Kumtepe Ib- Horizontes mit den Kykladen vorgenommen, indem er die alten Befunde von Welter und Kontoleon in Grotta auf Naxos, die auch „rolled rim bowls“ aufwiesen, mit ähnlichen Funden aus Phylakopi „O“ und mit der Grabkeramik aus dem melischen Gräberfeld Pelos zusammenfasste und „for all this material together“ den Terminus Grotta-Pelos-Kultur einführte. Im Sinne der ägäischen Terminologie ginge es, so Renfrew, um eine endneolithische Kultur, die deutlich bis in die Frühbronzezeit hinein fort dauerte.

In der langen Stratigraphie von Emporio, die bislang ja die einzige stratigraphisch zuverlässige Stütze darstellte, lässt sich die Laufbahn der Politurmusterware in einer für die Ostägäis repräsentativen Weise umreißen: sie tritt in Emporio IX mit wenigen Fragmenten auf, erlebt ihren Höhepunkt in Emporio VIII mit 50 Stücken, und nimmt weiter langsam ab mit 6

Stücken aus der Phase VII und weiteren 12 aus Phase VI.

Die dickwandige dunkelpolierte Ware, in der die verschiedenen Schalentypen (unter ihnen auch die Schale mit eingerolltem Rand, sein Typ 11) angefertigt wurden, wird von Hood zwar zwischen seiner „fine black burnished“ und seiner „mottled ware“ gestellt; er fühlt sich jedoch verpflichtet, für die Schalentypen 10 und 11 einige zusätzliche Beobachtungen anzugeben, die von besonderem Interesse sind, da sie mit unseren Erfahrungen bezüglich der Keramik aus der naxischen Zeus-Höhle weitgehend übereinstimmen: „At the same time bowls of type 10 were normally well burnished inside and out, in spite of the often rather coarse clay with large lumps of grit and straw impressions showing in the surfaces, which were apt to be irregular and uneven“. Die oben beschriebene Ware scheint also bereits in Emporio X mit wenigen Exemplaren des Typs 7 aufzutreten, der eine einfache abgerundete Lippe und einen leicht eingezogenen Rand aufweist. Derselbe Typ ist mit wenigen Exemplaren auch in der Phase IX belegt, und ab Phase VIII existiert er fortan parallel mit den neuen Typen 10 und 11, während sich Typ 7 ab Phase V zu den karinierten Typen 8 und 9 entwickelt. (Eine Auswahl verschiedener Musterprofile, die Hood jeweils unter demselben Schalentyp zusammengefasst hat, ist links im Diagramm zu sehen). Sein Typ 10 umfasst auch was in der deutschsprachigen Literatur als „Kehlrandschale“ bezeichnet wird. Unter Hoods Typ 11 sind die eigentlichen (im Sinne Sperlings und Renfrews) „rolled rim bowls“ zusammengefasst, aber auch das, was ich Knickwandschale nennen würde. Ob so oder so, die Typen 10 und 11, die zusammen das eine Drittel der gesamten Anzahl der Schalen in den Phasen VII und VI repräsentieren, erfahren ihre Blütezeit nach dem Hochpunkt der Politurmusterware zugleich mit der weiß bemalten Keramik. Alle drei Waren nehmen radikal in der darauffolgenden Phase ab, in der das keramische Inventar von den früh-trojanischen Typen bestimmt wird.

Grund und Ziel dieser etwas langen (hoffentlich nicht auch langweiligen) Übersicht der Forschungsgeschichte war es, die Problematik vor Augen zu führen, die sich speziell auf die innerägäischen Synchronismen der Horizonte der Politurmusterware und der Schalen mit eingerolltem Rand unter den geographisch und kulturell abstehenden Kreisen der ägäischen Welt bezieht. Selbst wenn Emporio eine Abfolge für die ostägäischen Inseln und die Küste

Kleinasiens geliefert hat, selbst wenn kürzlich durchgeführte Ausgrabungen und Geländebegehungen in der Peloponnes und Attika die Stufenabfolge der sog. „Attika-Kephala-Kultur“ präzisieren und auf die bislang obskure FH I Stufe neues Licht werfen konnten, so bleibt die Frage nach dem kykladischen Chalkolithikum, seiner Entwicklung und seinem Verhältnis zu den benachbarten Kulturen noch immer offen.

Die Ergebnisse der 1985-87 durchgeführten Ausgrabungen in der so genannten Zeus-Grotte von Naxos, in der eine kontinuierliche Schichtenabfolge vom Chalkolithikum bis in die Mittelbronzezeit hinein festgestellt werden konnte (mit Ausnahme der fehlenden Phase FKII), können wohl einiges klären.

In den zwei Hauptschnitten betrug die vorbronzezeitliche Schicht 60 bis 100 Zentimeter, wobei an die erhöhte Zeitkapazität der in Höhlen gebildeten Kulturschichten erinnert werden soll. Aschige Herdstellen, Farbdifferenzierungen in der feuchten Erdmasse, Reihen oder Haufen von Bruchfelsen haben jeweils die Schicht horizontal oder vertikal untergliedert.

Die dickwandige grobe Ware von Vorratsgefäßen, die Küchenware mit oft geschmauchter Wandung, die Backpfannen oder so genannten Käsetöpfe bilden drei Fünftel der in dieser Schicht geborgenen Keramik, deren Zahl ca. 25.000 Scherben beträgt. Stark vertreten ist durch die ganze Schicht auch die feine polierte Ware in schwarzen, graubraunen und roten Farbtönen. Eine typologische und prozentuale Differenzierung von unten nach oben ist bei diesen Waren bereits bei der Aufnahme des Materials beobachtet worden, und wird selbstverständlich bei der Abgrenzung der verschiedenen Entwicklungsstufen mitberücksichtigt werden. Ihr Verhalten innerhalb der Fundzusammenhänge passt sich jedoch an die Haupttendenzen der Entwicklung an, die ja in den verzierten Waren deutlicher fassbar gemacht wird.

Die belegten Verzierungsarten umfassen weiße Bemalung, Politurverzierung und die so genannte crusted-Verzierung. Letztere wird selten als aufgemaltes Muster und häufiger als flächendeckender Überzug ausgeführt, der die Innenseite von S-profilierten und manchmal weiß bemalten Schalen oder von politurmusterverzierten Gefäßen bedeckt. Die Farbe der Pulvermasse ist in der Regel orangerot, nur in einem Fall ist sie ockergelb. Die plastische Verzierung beschränkt sich auf einfache oder doppelte Knubben und diskusförmige Aufsätze. Einritzung ist mit wenigen Exemplaren belegt, zu denen

das große Halsgefäß mit stichgefüllten Winkelbändern gehört. Es ist nicht verwunderlich, dass Form und Muster in Tigani/Samos am nächsten belegt sind.

Der Musterschatz der weißen Bemalung, die immer in eleganten feinen Linien ausgeführt ist, umfasst Gruppen von parallelen Linien, die sich manchmal kreuzen oder in Winkeln treffen, oder Strichbündel, die auf beiden Seiten eines Stammes angeordnet sind. Locker geführte breite Bögen oder horizontale Wellenbänder, wie sie von Saliagos bekannt sind, kommen hier nicht vor. Auch die dort belegte Fruchtschale auf hohem Ständer ist in der Zeus-Höhle bei der bisherigen Aufarbeitung des Materials noch nicht eindeutig erkannt worden.

Die feine polierte Ware ist an Tonkonsistenz, Oberflächenbehandlung und Typeninventar sehr verwandt mit jener, die kürzlich in einer ungestörten Siedlungsschicht in Grotta ausgegraben und bereits in einem vorläufigen Bericht vorgelegt worden ist. In diesem spätneolithischen Fundzusammenhang, der als geschlossen angesehen werden darf, kommt auch weiße Bemalung vor, deren Musterschatz rektilineare Winkel- und Netzmuster aufweist. Rote Inkrustierung ist dort auch im Inneren der Gefäße belegt. In diesem Befund, den die Ausgräberin Hadzianastasiou in eine auf Saliagos folgende Stufe datiert, scheint jedoch die Politurmusterung nicht bekannt oder beliebt gewesen zu sein.

Dagegen ist die Politurmusterware in der Zeus-Höhle mit nicht weniger als 105 Fragmenten vertreten, die mindestens 25 verschiedenen Gefäßen zuweisbar sind. Auf den ersten Blick erkennt man den Stil der Politurmusterware der so genannten Attika-Kephala-Kultur: gleichbleibend breite, jeweils einpolierte und rau gelassene parallele Bänder füllen diagonal angeordnete Felder auf der roten oder graurot gefleckten Gefäßoberfläche. Nicht nur der Stil ist unverkennbar festländisch, sondern auch die Form des Gefäßes mit Ringfuß und so genannten „elephant lugs“, denen man sogar zweimal in der Höhle begegnet (einmal mit einem Ausguss versehen) und derer Zwillingsexemplar sich in einem Grabgefäß aus der Argolis finden lässt. Dass alle drei Gefäße, schon wegen der dicken roten Inkrustation mit der sie auf der Innenseite versehen sind, keine Gebrauchsware sondern eher Kultgegenstände darstellen, kann man nicht ohne Bedenken bestreiten. Und da die naxischen Exemplare wegen ihrer Machart wohl nicht als Importe angesehen werden können, wie etwa die in Attika hergestellte konische Schale, darf man vor dem

Hintergrund der keramischen Gemeinsamkeiten einen regen Ideenaustausch zwischen der Bevölkerung der Kykladen und des östlichen Festlands annehmen.

Bezüglich der Verbreitung der Attika-Kephala-Kultur und deren Einfluss auf die Kykladen und die Ostägäis ist bereits während des athenischen Symposiums 1987 ausführlich die Rede gewesen.

Im Befund der Zeus-Höhle ist aber nicht nur der Einfluss vom Festland sondern auch ein gegengerichteter Kulturzufluss belegt: unter der Politurmusterware finden sich ca. 20 Fragmente von Schalen oder geschlossenen Gefäßen, deren dunkelbraune bis schwarze Oberfläche mit einpolierten Mustern versehen ist, die ihre Gegenstücke in Samos, Beşik Tepe und Guelpinar finden. Bei manchen dürfte es sich um echte Importe handeln. In diesem Zusammenhang sagt Reiner Felsch zum Befund von Tigani zu recht (Zitat): „Erstmals lassen die Funde von Tigani in dieser Zeit (in seinem Tigani IV) auch starke Einflüsse aus dem Westen und zugleich auf die Ägäis erkennen, die nicht nur auf die Keramik beschränkt sind und es erlauben, einen einheitlichen spätkalkolithischen Horizont in der Ägäis zu definieren“.

Was ebenso zu diesem Stratum gehört, ist freilich die dickwandige, grobgemagerte, jedoch gut geglättete dunkle Ware, die die Typen 10 und 11 von Emporio und Hunderte von Fragmenten der Zeus-Höhle umfasst. Tonkonsistenz, Härte und Oberflächenbehandlung sind bei dieser Ware so markant, dass man sie selbst an einem Wandstück erkennen kann. Diese Bemerkung ist umso wichtiger, je mehr in letzter Zeit von der „typischen Kumtepe Ib-Ware“ gesprochen wird, wobei nicht auf die Ware sondern nur auf die Form geachtet wird. Eine Schale mit eingerolltem oder einbiegendem Rand, die in einer anderen Ware ausgeführt worden ist (und solche Exemplare begegnen auch in der Zeus-Höhle), bedeutet schon etwas anderes. Das Typenspektrum umfasst tiefe, kalottenförmige oder konische Schalen mit flachem oder konkavem Boden und breit differenzierter Lippengestaltung: abgerundet, leicht nach innen abgeschnitten, stärker oder schwächer eingerollt. Tunnelhenkel oder wulstige horizontale Schnurösen begegnen häufig unter dem Rand.

Nun fragt man sich, wie verhalten sich die beschriebenen Waren in dem Stratum zueinander? Eine vorläufige Auswertung unserer Listen lässt folgendes Bild entstehen:

In der tiefsten Schicht, parallel zu der prozentual weit überwiegenden Küchenware und der schwarz-

oder rotpolierten feinen Keramik, tauchen nur wenige rote Politurmusterfragmente und eine beträchtliche Zahl weiß bemalter Scherben auf, zu denen auch diese Kanne mit Innenkrustation gehört. Zu dieser Ware gesellen sich auch die Politurmusterfragmente des Beşik - oder Tigani-Stils. In der darauffolgenden Schicht, bei gleichbleibendem Prozentanteil der monochromen Keramik, nehmen die dunkelpoliturgemusterten und die weiß bemalten Scherben deutlich ab, während die Zahl der roten Kephala-artigen Politurmusterware ihren Höhepunkt erreicht. In der dritten Schicht nimmt die monochrom polierte Keramik weiter ab, weiße Bemalung und Politurmusterung sind jeweils mit wenigen Exemplaren belegt, und die dunkle grob geglättete Ware tritt mit über einhundert Fragmenten auf, unter denen die Typen 10 und 11 von Emporio belegt sind. Es ist aber sehr interessant, dass in dieser oberen Schicht des chalkolithischen Stratums zugleich mit der dunklen geglätteten Ware und sogar mit gleichgroßem Anteil eine neue Ware erscheint und sich entwickelt: ihre Merkmale sind der reichlich mit feinen weißen Partikeln gemagerter gelbroter Ton, und der dicke stumpfe Überzug in roten Farbtönen. Wenn der Überzug fehlt, sind Besenstrichspuren sichtbar. Im Formenrepertoire dieser Ware einigen sich geläufige mit neu anmutenden Elementen: Halsgefäße mit konischem Hals und vertikalen Röhrenösen, große konische Schalen mit eingezogenem Rand, tiefe Näpfe mit weiter Mündung und Tunnelhenkeln, deren flacher Boden manchmal Mattenabdrücke aufweist. Gerade diese Ware mit weiter entwickeltem und bereicherterem Inventar, überlebt und besteht allein innerhalb der beschriebenen Waren in der dünnen Schicht, die das chalkolithische Stratum praktisch versiegelt und bei fast allen Profilen als knallroter Streifen zu erkennen ist. Aus dieser roten Schicht sind unter anderem

diese Schale mit Tunnelösen und zwei Gefäße rekonstruiert worden, die den Abstand zwischen Siedlungskeramik und Grabkeramik überbrücken und den Fundzusammenhang mit den Gefäßen von Pelos verknüpfen, wodurch sich die rote Schicht bereits in die FK I Phase datieren lässt: ein Halsgefäß mit zwei Paaren von vertikalen Ösen und ein weiteres mit konischem Hals und doppelten Schnurösen, die in die verdickte Wandung gebohrt wurden. Letztere Form, ausgeführt allerdings in der schwergeritzten Variante zum Grabgebrauch, wiederholt sich in einem Gefäß im Museum Hamburg, welches aus dem parischen Gräberfeld von Kampos stammen soll.

Fassen wir die vorläufigen Ergebnisse der Ausgrabungen in der Zeus-Höhle in Bezug auf das Chalkolithikum zusammen:

1) Neben Saliagos und dem neueren Befund von Grotta, die nach dem jetzigen Forschungsstand das kykladische Spätneolithikum repräsentieren, fügt sich nun das bislang vermutete aber archäologisch unfassbare Chalkolithikum an, in welchem Einflüsse aus Westen und Osten zu einer Kultur lokaler Prägung verschmilten, die wiederum in beide Richtungen Einfluss ausübt.

2) Nirgends im Laufe des Chalkolithikums ist im Befund der Zeus-Höhle ein Bruch festzustellen. Die Entwicklung scheint kontinuierlich gewesen zu sein, und die Keime der frühkykladischen Erscheinungen lange in sich geborgen zu haben.

3) Das ausgehende Chalkolithikum wird von der Vorherrschaft der Kumtepe Ib-Typen markiert, die sich in der Zeus-Höhle zu FK I anmutenden Elementen gesellen. Die Schale mit eingerolltem Rand in der dunklen geglätteten Ware scheint nicht mehr zum Formenschatz der darauffolgenden roten Schicht zu gehören, die zeitgleich mit den bislang als frühesten erkannten Grabformen von Pelos und Lakkoudes sein soll.

April, 1990

LITERATURVERZEICHNIS

Hood, S., 1981-82. *Prehistoric Emporio and Ayio Gala* (2 vols), Oxford: BSA.
 Korfmann, M., 1984. 'Beşik Tepe', AA 1984: 165-195.
 Korfmann, M., 1985. 'Beşik Tepe', AA 1985: 157-194.
 Korfmann, M., 1986. 'Beşik Tepe', AA 1986: 303-330.
 Korfmann, M., 1988. 'Beşik Tepe', AA 1988: 391-404.
 Korfmann, M., 1989. 'Beşik Tepe', AA 1989: 473-481.
 Lamb, W., 1932. 'Schliemann's prehistoric sites in the

Troad', *Sonderabdruck aus der Prähistorischen Zeitschrift*, XXIII Heft 1/2 : 111-121.
 Renfrew, C., 1965. *The Neolithic and Early Bronze Age Cultures of the Cyclades and their External Relations*, unpublished PhD (University of Cambridge).
 Sperling, J., 1976. 'Kum Tepe in the Troad', *Hesperia* 45: 305-364.